

Merseburger Kreis- u. Tagebl.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)

nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustägern 1,40 Mk., in den Postbüros 1,50 Mk., beim Verlag 1,60 Mk., mit Postbefreiung 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die Spaltenreize oder deren Raum 15 Pf. für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Computerteilung wird nicht angeschlossen. Köpfe werden nicht eingerechnet. Sammelliche Anzeigen nehmen Zehnfache Entgelte. — Zusätze nach Uebereinunft.

Stadtverordneten - Sitzung

Montag, den 1. Juni, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: 1) Beschaffung eines Raums für die Badeanstalt. 2) Unterhaltung der Rinderbohranlage der Altenburg. 3a) Errichtung von Schullassen in der Altenburger Schulstr. 3b) Beschaffung von Bücheln in der 6. Mädchenklasse der 2. Bürgerschule. 4) Wahl von Deputierten für das Rinderfest. 5) Gemeindebeschluss in Steuerfachen. 6) Beschluss über die Gültigkeit der Wahlen der Herren Wallenburg und Dr. Müller. 7) Verpfändung der Stadtgemeinde in Betreff des Eisenbahnbaues. 8) Anlage einer Thür Eisenerische. 9) Gasrohrleitung vor dem Maulwurfsbau. 10) Anlage eines Einschachtens Burgstraße 2. 11) Erlaß von Dingerhauser. 12) Fluchtlinie in der Delarabe. 13) Entlastung der Rechnung a. des Siedenhausfonds 1894/95, b. des Straßensfonds 1894/95, c. des Bergischen Stipendiaten-Fonds 1894/95.

Merseburg, den 27. Mai 1896.

1971

Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Witte.

Merseburg, den 30. Mai 1896.

Die Millenniumsfeier.

Die Millenniumsfeier (Tausendjahresfeier) in Budapest ist mit blühender Pracht und glühendem Erfolg eingeleitet worden. Der magyarische Volksstamm hat sich trotz seiner verhältnismäßig unbedeutenden Bevölkerung der Welt mit einem Selbstbewußtsein, mit einer Vaterlandsbegeisterung und Erredensfähigkeit präsentiert, die dem allein nach äußerem Schein urteilenden Zuschauer leicht die Vorstellung eingebringen kann, daß die Ungarn nicht nur durch überlegene Culturen und eigene Kraft, sondern auch durch das Liebeswerk ihrer Zahl zu einer unangewöhnlichen Steigerung des Herrschaftlichen Kaiserreiches berufen und befähigt sind. Dem Kenner der internationalen Verhältnisse ist es aber schon längst kein Geheimnis mehr, daß das ungarische Volk keine herrschende Stellung nur bei ihm im besonderen Maße verdient hat, sondern das alterwürdige Reiches Erbes Joseph verdient und im Uebrigen keineswegs durch ungewöhnliche Vorzüge des Geistes und Charakters, des Könnens und Handelns vor andern begründet ist. Das ungarische Volk zeichnet sich durch Nationalität aus. Es rühmt sich der weitestgehenden politischen Freiheit, es macht mit Gleichmut über seine freie Verfassung und über die ihm verliehenen sonstigen Freiheiten. Wie Deutschen können sie ihm gern. Aber woher dieser numerische Schwäche, noch kein ausgesprochener Freiheitsdrang haben es daran geschindert, mit steter Achtung die Freiheit die übrigen Stämme seinem Name unterwerfen zu lassen, insbesondere die durch Intelligenz, Wohlstand und Künftigkeit vor andern ausgezeichneten Deutschen systematisch zu unterdrücken, und — selbst auf die osteuropäischen Verhältnisse Einfluß zu suchen.

Der hierdurch naturgemäß gewachte Widerspruch hat seine Wirkungen bei der Millenniumsfeier nicht verfehlt. Ein großer Teil der Bevölkerung des Ungarlandes sieht ihr Ideal, ja sein Ideal gegenüber. In Ostgalizien ist eine Volksbewegung bereits erkennbar, die dem ungarischen Stammesbewußtsein mit Nachdruck entgegenwirken will. Antisemitismus und Antimagyarismus sind ihm genußfähige Widersacher. Nationalität und Parteidogmen sind einerseits, vorkantische, dem Dreieinde widerstrebende Einsprüche andererseits in dem Gegensatz zu den hochmühtigen, die Führung des ganzen Kaiserreiches anstrebenden Vagarentum Verdrängung und Ausbruch. Das sollte den Ungarn wachlich Grund zum Nachdenken geben. Durch die Aktivitäten der Volksmassen unter einander muß zuletzt die Lebenskraft des ganzen Staates und die Basis für eine zielbewusste Staatspolitik nach innen und außen untergraben werden. — zum Nachteil der Ungarn selbst. Ungarns bevorzugte Stellung steht und fällt mit der Aufrechterhaltung und Macht des Dreieinbes. Das Slaventum ist ausschließlich erfüllt von russischer Geistes. Da müssen die Ungarn blind sein, wenn sie übersehen, daß ihre Stellung nur in einem einzigen Volksstamm eine wirklich feste Stütze finden kann, nämlich in den Deutschen. Trodem gut gerade diesen ist es fast bis zum Fanatismus getrieben. Das sollte ihnen schon mit Rücksicht auf Kaiser Franz Joseph, ihres besten, ja einzigen Freundes, — dieses gut deutschen Mannes und aufrichtigen Hütters des Dreieinbes, als ein Verstoß gegen die politische Erkenntnis und wahre Mitterlichkeit erscheinen. In jedem Falle mahnen sie die Klänge und — Abhängigkeit der Millenniumsfeier daran, daß ihre bevorzugte Stellung im Kaiserthum nicht im Gegensatz zum Deutschtum dauernd aufrecht zu erhalten ist.

Politische Nachrichten aus dem Inn- und Ausland.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Kaiserin Friedrich wird, wie es heißt, nicht vor Hochzeit der Prinzessin Wald von Wales und des Prinzen Karl von Dänemark nach England reisen, sondern sich durch ihre Tochter, die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen vertreten lassen. — Bei der Parade in Potsdam am Montag werden die drei ältesten kaiserlichen Prinzen bei der Leibcompagnie des 1. Garderegiments u. S. als Offiziere eintreten.

Ein von welscher Seite gestelltes Ersuchen, beim Prinzenregenten Albrecht die Anordnung einer kirchlichen Fürbitte für den erkrankten Prinzen Georg von Cumberland anzuhaken, hat das braunschweigische Consistorium abgelehnt. Die welschen Kreise sind darüber sehr aufgebracht; ihr braunschweigisches Organ meint, die Ablehnung „widerstrebe den Wünschen der welschen Kreise des braunschweigischen Volkes“; es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß das Consistorium bei dem Regenten ein solches Ergeben haben würde, denn ohne alle Frage liegt auch der Regent auf demselben Standpunkt, den der Kaiser in Frankfurt a. M. in seiner herrschenden Weise betont hat.

Der Statthalter von Südpfalz hat eine Commission von 21 Mitgliedern zur Prüfung der Handwerkerfrage berufen. Sämtliche Mitglieder der Commission müssen ein Handwerk selbstständig betreiben oder früher selbstständig betrieben haben. Aus den Beratungen dieser aus lauter Männern des Practischen Lebens zusammengesetzten Commission darf man mancherlei fruchtbare Anregung für die Erledigung der schwebenden Handwerkerfrage überaus erwarten. Wie sind aber, daß die Reichscommission für die Handwerkerorganisation die Strohburger Commissionen durch Sachverständige besetzen wird und daß manche dieser fruchtigen Frage auf die Weise zum Ziele der Handwerks ihre Erledigung finden wird.

Der „Hamburger Correspondent“ will wissen, daß der Dreieinde bis 1903 verlängert ist, nachdem am 6. Mai von seiner Seite eine Kündigung erfolgt. Woher das Blatt die Daten genommen hat, verrieth es nicht; steht auch nicht zur Sache. Die Hauptfrage ist und bleibt, daß bisher noch keine von den Dreieinmächten auch nur einen Augenblick daran gedacht hat, den zum Frieden Europas geschlossenen Bund, der nun schon so viele Jahrzehnte bestanden hat, auch nur im Entsernen zu ändern oder gar aufzulösen.

Einige Blätter regen sich ungebührlich darüber auf, daß der Verein der englischen Schiffingenieur- und, der in diesem Jahre seine Sitzungen in Hamburg abhält, eine Einladung nach Berlin erhalten hat und hier auch von amtlicher Seite durch ein Gest ausgezeichnet werden soll. Es versteht sich von vornherein von selbst, daß die Politik mit dieser Angelegenheit nichts zu thun hat. In den Verhandlungen des Unruhens aber und den Befürchtungen, daß die Freundschaft gegen eine technisch-wissenschaftliche Vereinigung politisch ausgebeutet werden könnte, ist bisher vollständig übersehen worden, daß der Verein kein ausschließlich englischer ist, sondern aus Deutsche, Russen, Franzosen u. s. w. zu seinen Mitgliedern zählt. Mit Rücksicht auf die geachtete internationale Stellung, die er einnimmt, ist er auch in Paris, wo er im vorigen Jahre versammelt war, von dem Präsidenten der Republik, Faure, und auch sonst amtlich begrüßt worden. Das Befremden einzelner Blätter erscheint umsonst unerschrocken, als Berlin gerade jetzt durch seine Gewerbe-Ausstellung das Ausland zu Gast geladen hat.

Das Zuerst-euergejet hat durch die Unterdrückung des Kaiser's nennmehr Gejeckekraft erhalten, es ist also bezüglich der Vorarbeiten über die erstmalige Contingentierung der Fabriken sowie über den Eingangszoll und die Aufhebung in Kraft getreten, im Uebrigen gewinnt es erst mit dem 1. August 1896 gesetzliche Geltung.

Die Begründung zu der Vorlage wegen der Organisation des Handwerks ist nach der „Allg. Volksw.“ dem Staatsministerium erst kurz vor dem Pfingstfeste zugegangen und so umfangreich, daß bei der Wichtigkeit des Gegenstandes die beteiligten Ressorts zu eingehendem Studium geraume Zeit bedürfen werden. Es ist daher möglich, daß der Hochsommer heranrückt, ehe das Staatsministerium in der Lage ist, endgültig Stellung zu nehmen. Absonn will der Entwurf im Reichsanzeiger veröffentlicht und damit der allgemeinen Kritik zugänglich gemacht werden. Die Ausführungen, die etwa an dem Entwurf gemacht werden, können später, wenn sie sich als begründet erweisen, vom Bundesrat bei der endgültigen Feststellung des Entwurfs berücksichtigt werden. Von der Einführung des Befähigungsnachweises ist nach derlei Stelle in dem Entwurfe keine Rede. Dagegen sind Staatsangehörigkeiten und Beschränkungen des Rechts zum Halten von Immobilien vorgesehen. Auch über den allgemeinen Schulverdrängen hat sich das Staatsministerium noch nicht schlüssig gemacht. In einem Teil der Presse verbreitet die Meinung, daß man in Bundesratskreisen geneigt sei, den in den Vorgesetzten angeführten Personen einen Maximumbetrag zu gewähren, ohne Festsetzung der Anfangs- und Größe der Kosten. Ist nach derlei Stelle die Möglichkeit, die es auf der Hand liegt, daß durch eine solche Beschränkung weder den Angehörigen noch den Principalen gethan sein würde. Sollte überhaupt etwas aus dieser Anregung der Commission für die Arbeiterbewegung, so würde man wohl die Beschränkung zu Gunsten der einzelnen Städte je nach den ohnehin bestehenden Bedürfnissen vertheilen können, so wie man auch die einzelnen Städte je nach den ohnehin bestehenden Bedürfnissen vertheilen könnte. Auch dieser Beschränkung ist ungenügt und wir glauben nicht, daß ein Gesetz, welches zum Schutzbedenken verpflichten wird, in irgend einer Form zu Stande kommen wird.

Zur Arbeiterbewegung. Die Ausprägung der 2000 Hutarbeiter in Berlin soll den Anknüpfungspunkt sein für die geordneten Arbeiterthätigkeit gegen das Unrechtserhalten gemacht werden. Man beschloß, als Antwort auf die Ausprägung den Fabrikanten folgende Forderungen zu stellen: Freigabe des 1. Mai, neunkündliche Arbeitszeit. Die Sache dürfte den ähnlichen Verlauf wie in Cottbus nehmen.

Mit dem internationalen Bergarbeiter-Congress, der in der Pfingstwoche zu Aachen stattfindet, sieht es recht ähnlich aus. Nach der „Allg. Volksw.“ tagten dort noch nicht 60 Delegirte, vorerst 13 deutsche und spielen sich die Vertreter von mehr als einer Million von Bergarbeitern auf. Das ist schon an sich eine curiose Erscheinung; denn wenigstens in Deutschland sind die Delegirten keineswegs von der Bergarbeiterschaft als solcher, sondern nur von einer minimalen socialdemokratischen Clique unter deren Gewalt. Die Verhandlungen haben daher recht geringen Werth. Selbst der „Vorwärts“ muß zugeben, daß der diesjährige Congress noch spärlicher als seine Vorgänger besetzt sei. Thatsächlich aber spielen die 13 Deutschen unter der Mehrheit der Ausländer, namentlich der tonangebenden Engländer, eine so schlägliche Rolle, daß die deutschen Vergleiche sich ihrer Vertreter schämen müßten, wenn diese dreizehn wirklich als „Vertreter“ anzusehen sind.

Oesterreich-Ungarn. Auf Eruchen der ungarischen Regierung und der gemeinschaftliche Minister des Kaiserthums, Graf Solodowski, den Botschafter von China, Si-Tung-Tschang, der bekanntlich den Kronungsfestlichkeiten in Moskau beigewohnt hat, zu einem Besuche der Millenniumsausstellung in Budapest ein. Si-Tung-Tschang verspricht der Einladung Folge zu geben und direct von Moskau nach Pest zu reisen. Bei dieser Gelegenheit wird er mit den aussergewöhnlichen Vollmachten des chinesischen Regierung vorsehende Beiehung auch dem Kaiser Franz Joseph vorgestellt werden; dagegen hat es der Kaiser persönlich zurückgewiesen, dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien eine Audienz zu gestatten.

Großbritannien. In England hat man es jetzt herausgefunden, wer an dem Einfall Jameson in Transvaal die Schuld trägt. Vermuthet wurde es längst, nun wird es aber auch ausgesprochen: es ist Deutschland! Die Kenntniß, daß Fürst Bismarck eine geheime politische Verbindung mit Deutschland geschlossen, veranlaßt den Premierminister der englischen Capitulation, Rhodes, gegen seinen Willen, die weitere persönliche Verbindung Transvaal gegenüber aufzugeben und drängt ihn zu dem Entschlusse, eine Revolution in Johannesburg anzusetzen und Jameson's Plan für ein Vordringen nach Pretoria zu genehmigen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat die Deutsch-Burenallianz eine so unmittelbare drohende Gefahr für die Reichsinteressen in ganz Südafrika, daß er beschloß, die holländisch-deutsche Röhre um Pretoria um jeden Preis zu hinterlassen. Ein Umsturz der Unabhängigkeit der holländischen Regierung in Transvaal war nicht beabsichtigt. Der Hauptzweck des Festsatzes war, Deutschland als nebenbühlerische Macht daran zu hindern, eine überwiegende politische Stellung in Transvaal einzunehmen. Zugegeben wird mit diesen Enthüllungen, daß England den räuberischen Einfall Jameson's gebilligt hat.

gestellt werden; dagegen hat es der Kaiser persönlich zurückgewiesen, dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien eine Audienz zu gestatten.

Am Mittwoch Abend eine Polonaise in der Stadt. Bei der ersten und letzten Tour ging der Kaiser mit seiner Gemahlin. Die zweite Tour tanzte die Kaiserin mit dem türkischen Botschafter, als dem Keitisten des diplomatischen Corps, darauf mit dem übrigen Botschaftler. Am selben Abend war der Streik zum letzten Male beendet; der Umbau war ein feinsten. Das Schloß war von unzähligen Tausenden umgeben, welche unter Durchdringen des Erscheinens der Wagen auf dem Balkon warteten. Auch die übrige Stadt war glänzend erleuchtet; in den Straßen bewachte sich eine dichtgedrängte Menschenmenge. — Wälden Werth der Bar auf gute Verleghungen mit Deutschland und legt, bewies ein Handschreiben Nikolaus II. an den Generalgouverneur von Schwabulow. In demselben werden die hervorragenden Verdienste Schwabulow's in seinen verschiedenen Stellungen in Frieden wie im Kriege erwähnt, dann heißt es weiter: „Nun ist es Zeit, daß Sie mit vollem Erfolge die wichtige diplomatische Stellung eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters am Hofe Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen bekleiden und, vom Vertrauen meines verehrten Vaters getrieben, es verstanden, den mit Ihnen eigenen Tath und Gehalt die allen kaiserlichen Beziehungen zu den großen benachbarten Mächten zu unterhalten.“ In dem von Kaiser dem Grafen Schwabulow den St. Andreasorden verlieht, spricht er ihm seinen Dank für die gegenwärtige Thätigkeit als Generalgouverneur von Schwabulow aus, in welcher Stellung Schwabulow durch seine weite feste Nachregeln das Vertrauen des Kaisers gerechtfertigt habe.

Rückert. Auf Areta hat sich die Sage noch immer nicht geändert, daß die Sage auch hier die Worte glänzlich nicht erwies, ihr Höchstes auszugeben und Höhe und Dichtung wieder herzustellen. Griechenland hat dies in einer Note an die europäischen Mächte bereits offen ausgesprochen und deren Schutz für seine auf Areta anfallende Ansprüche im Anspruch genommen. Die irregulären türkischen Truppen und die Aufständigen haben sich gegenwärtig zu vernichten und es wird so lange Blut auf der Erde fließen, bis der Kronenbann von den Kriegsschiffen der europäischen Mächte dem überdrüssigen Treiben ein Ende bereitet.

Parlamentarische Nachrichten. Nach Beendigung der ersten Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches in der Commission ist bereits die zweite Lesung in der Ausschussung der zweite gegangen worden. Die mit der Unterbringung des dritten Buchs betraute Abgeordnete Dr. v. Suchta hat einen Bericht über den Stand der Arbeiten gegeben.

Die Abgeordneten des Reichstages am 3. Juni zum erstenmal in der Reichstagskammer. Man über den Beisitzer des Reichstages die Untersuchung der vierten Session und den Requisitionen zu berichten.

Das Minister der Aussenangelegenheiten hat eine Sachliche mit dem Reichstagswahl in die Reichstagswahl mit dem Reichstagswahlmandat und dem Reichstagswahlmandat, die Wahl des Reichstages nach dem Bezirk der in der Hauptwahl abgegebenen Stimmen erklärt.

Bei Fortsetzung der Reichstagswahl bedarf ein dem Reichstagswahlmandat ausgegangen Reichstags-

Hierzu: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

mit 65000 Mann. — Der Petitionsausschuß des Reichstages hat sich für die Aufhebung des Gesetzes über die Einziehung der Steuern...

Das historische Gezeirten

der 2. Garde-Infanterie-Brigade brachte am Freitag schon in früher Stunde einen großen Teil der Garnison auf die Weide. Der Sammelpunkt war am Mattbär-Kirchhof in Schöneberg...

Kaisermandat und Eisenbahnen.

Ueber die Aufgabe, welche bei den diesjährigen Kaisermandaten von den Eisenbahnen zu lösen sind, wird geschrieben: Bei den diesjährigen Kaisermandaten zwischen Ostpreußen und Posen werden ganz eminent Leistungen an den Eisenbahnen verlangt...

Die Erfolge in Rudolfsstadt.

Dem zu einer außerordentlichen Tagung einberufenen Landtag des Fürstenthums Rudolfsstadt ist bekanntlich eine Regierungsvorlage zugewandt. Die für den Fall, daß der jetzt regierende Fürst, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, stirbt, die Erbfolge in Rudolfsstadt regelt

und weiter für den Fall, daß beide Fürstenthümer Schwarzburg zusammenfallen, das Nachfolgerecht der weiblichen Linie ordnet. Der Gesetzentwurf ist eine zündende Mischung von Schwarzburg-Rudolfsstadt und dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen getroffene Vereinbarung zu Grunde gelegt...

Provinz und Jugend.

Frankenhäuser, 27. Mai. In der Wohnung seiner Eltern zu Billingen erschöpft sich mit dem Jagdgewehr seines Vaters der 17jährige Söhnen der hiesigen Rappmannshaus Dittmar. Der jugendliche Selbstmörder soll dem tödlichen Schuß aus 300 Yards sich betraugt haben, um Vormütern, die ihm wegen literarischer Vergessen drohten, aus dem Wege zu gehen.

Dom Kyffhäuser. Die Arbeiten am Kyffhäuser-Denkmal sind in den letzten Wochen erheblich gefördert worden. In seiner ganzen imposanten Pracht steht der Denkmalsbau fast da und nur an der Frontseite auf der Reitercolonne, die das Ritterhandbild trägt, erhebt sich noch ein Gerüst...

100 Gendarmen der Sicherheitsbrigade versehen; es sind solche bereits aus verschiedenen Orten der Provinz abkommandirt worden. Berlin, den 28. Mai. Das 16. Provinzial-Parlament beschloß im Sachverhalte mit hier vom 6. bis 11. Juni abgehalten werden Das Central-Comité und ein Ehren-Vorstand sind schon seit längerer Zeit in Thätigkeit. Die Fragesteller sind ausgenommen hat jeder Teilnehmer eine Festkarte für 3 M. zu lösen.

Sondershausen, 28. Mai. Vom deutschen Jagdschießverein, Zwanzigern Thüringen, war ein Entschloß in Sondershausen ein Jagdgewehr surtunant worden. Da der so Ausgezeichnete sich aber als Wildbiß entpuppte, mußte ihm das Gewehr wieder abgenommen werden.

Reutlingen, 27. Mai. Kürzlich passierte unsern Ort eine Künstlercarawane, welche u. A. drei Kamele mit sich führte. Das Pferd eines Wildschützlers scheute beim Anblick der wunderlichen Thiere und rannte nach einem tiefer gelegenen Reitanstaltungen. Dabei fiel der 15 jährige Geschirrführer vom Wagen und erlitt tödliche Verletzungen, daß er alsbald verschied.

Stadt und Jugend.

Merseburg, den 30. Mai 1896. (Beilage für den localen Theil sind nicht mitgenommen. Mittheilungen sind mir mündlich oder schriftlich zur Redaktion zugesandt zu lassen.)

Der Goldregen steht zur Zeit in doppelter Wüthung; von Neuen also sei auf die fast giftigen Eigenschaften dieses schmerzhaften Insektenraupen hingewiesen. Dieser können nicht eindringlich genug davor gewarnt werden. Nicht selten pflegen sie die Blätter des süßen Selters wegzufressen. Dies sind jedoch so giftig, daß schon der Genuß einer kleiner Menge tödlich wirken kann. Selbst der Aufenthalt in der Nähe des blühenden Baumes ist ungesund zu vermeiden, da der starke Duft Kopfschmerzen erregt.

Einige sehr wichtige Änderungen der Polizeiverordnung, die besonders für den gemeinsamen Rudolphsstadtverband von großer Bedeutung ist, hat jedoch das Reichspostamt verfügt. Väter konnten nämlich Drucksachen und Waarenproben zu dem entsprechenden Porto nicht unter Rücksichtnahme des Reichspostamtes befördert werden, wenn eine Nachnahme bezogen worden sollte. Dies als Brief behandelt und taxirt, sofern sie unter 250 Gr. wogen. Schwerere Drucksachen oder müssen als Paket oder Postaufträge zu Überbringungen aufgegeben werden. Doch sind diese Art von Postaufträgen in Geschäftskreisen sehr wenig beliebt, weil die Sendungen den Adressaten ohne Zahlung des darauf bestehenden Betrages ausgehändigt werden konnten. All' diesen Unsicherheiten hat jetzt das Reichspostamt dadurch ein Ende gemacht, daß es die betreffenden Bestimmungen der Polizeiverordnung aufzuheben und verfügt hat, daß auf Drucksachen und Waarenproben als so sehr und mit hin zu den für dieselben bestehenden eigenen Portoätzen unter Nachnahme verstanden werden können. Nur wird dabei den Oberpostdirectionen anheimgestellt, Drucksachen mit Nachnahme im Gewicht von 250 bis 1000 Gr. von der Schnellpost-Beförderung auszuschließen und den Bahnposten der Personengüter zu überweisen, sowie ferner die Beförderung solcher umfangreicher Nachnahme-Drucksachen den Briefträgern abzunehmen und den Paketbestellern zu

übertragen. Doch darf in diesem Falle kein Abgeltung erhoben werden. Die Reuerung tritt am 1. Juni in Kraft. — Der Reichspostamt des Reichspostamtes hat in dem Reichspostamt in Frankfurt am Main eine Veranstaltung von Personengüter, Einbaubau, Briefkästen, Frankentempel, Briefkasten, Briefkasten und Briefkasten, eine Stellung gegen das genderte Projekt zu nehmen, nach welchem die elektrische Bahn von Merseburg nach Leipzig unterhalb des Bismarck und der Schiffsände, also in der Nähe zu liegen kommen soll.

Die Verpachtung der Kirche, Nutzung an den hiesigen Communal-Anpflanzungen fand am Sonntag, den 30. d. M., im internen Rathsaussaale hierabst. Dem Auftrage erhielten folgende Personen: a) auf dem Anger vor dem Kaufenthore, dem Gerichtsrath bis zur Kaufthürer Gasse und dem Wege links der Eisenbahn vor dem Kaufenthore: Frau Rater für 205 M.; b) auf der Kirchthürer Straße von der Kaufthürer Gasse bis zur Merseburger-Rapenortener Kirchengasse und auf dem Communicationsweg von der Kaufthürer Gasse nach der Kirchthürer Straße: Oester Schumann für 411 M.; c) auf der Merseburger-Globlarer Straße bis zur Grenze der Merseburger Kl. Oester Becke für 810 M.; d) auf der Merseburger-Globlarer Straße bis zur Merseburger-Kirchengasse: Oester Dittmar für 415 M.; e) auf der Weidenhülfen Gasse: Maurer Schmidt für 217 M.; f) auf der Merseburger-Rapenortener Straße und dem Rudolphsplatz: Oester Bredschneider für 64 M.; g) auf dem Abhange des früher Burthürer Feldplans vor dem Kaufenthore: Oester Helm für 30 M. Gesamtsumme 2152 M.

Die Lydeler Sängergesellschaft „Nubere“ concertirte am Freitag Abend in der Kaiser Wilhelm-Halle. Die Künstlerinnen und Künstler ernteten nicht mit großer Sicherheit ihrer Aufgaben, so daß ihnen von allen Seiten gerechte Anerkennung zu Theil wurde. Leider war der Besuch etwas schwach ausgefallen. — Wie aus dem Jaseratenertheil ersichtlich, will die Gesellschaft Merseburg schon wieder den Ruden führen, heute Abend und Morgen (Sonntag) Abend gibt sie ihre beiden Abschiedsvorstellungen. Hoffentlich haben die Sänger diesmal ein volleres Gelingen.

Der „Evangelische Jünglings-Verein“ bezieht am Sonntag den 31. d. M., sein 7. Stiftungsfest. Bei dem Festgottesdienste, welcher Samstag um 5 Uhr in der Stadtkirche St. Margarethe stattfand, wird Herr Pastor Köhn aus Sondershausen die Predigt halten. Für den Abend ist eine Nachfeier in der „Reichstrone“ angelegt.

Die „Kunstvereine“ Gänther, die auf dem Rindfleischplatz im Pfingsten-Vorstellungen gab, hat am Donnerstag im Morgenstunden Merseburg wieder verlassen und zwar soll der hier zu verzeichnende Einnahmeausfall die Direction zu dieser plötzlichen Abreise veranlaßt haben. Bei der Schnelligkeit, mit welcher dieselbe erfolgte, ist es dem Herrn Director passiert, daß er von hinnen fuhr, ohne an die Begleichung einiger unbesalteter Rechnungen zu denken. D diese Künstler!

Aus dem benachbarten Kößchen theilt uns der dortige Gastwirt mit, daß die Schlägerei, von welcher wir kürzlich Notiz nahmen, nur am zweiten Freitag stattfand und am dritten keine Fortsetzung fand. Demnach hat der Brauer seine „Seng“ weg und ist beruhigt.

Großorbete, 29. Mai. Im Langroden'schen Hofe hierabst gefeuerte eine Vermählung des Bundes der Wandverthe die nicht sonderlich beachtenswert war.

Delitz, 29. Mai. Wegen der Föberlegung der Waare und Pfälterung derselben an den Arbeiterkassen in Delitz wird die Thausseier e zwischen Delitz und Hölleben vom 1. Juni d. J. ab auf etwa 8 Wochen für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Wentendorf, 29. Mai. Auf der Haltestelle Wentendorf ist jetzt ebenfalls mit den Hochwaten begonnen worden und voraussichtlich werden nun auch die Bauten in Hölleben in Angriff genommen, nachdem in einem geführten Anwesenheits-Termine die Frage der Bahnstrecke zur Strecke in allseitigem Einverständnis geföhrt.

Schiffahrt, 29. Mai. Die hiesige Freiwillige Feuerwehrt feiert am 7. Juni ihr 15. Stiftungsfest. Es ist an diesem Anlaß besondere feierliche Veranstaltungen in Aussicht genommen.

Scheuditz, 28. Mai. Das hiesige Schiffsengerie beurtheilt die werthe, Friedrich'sch von Alt-Scherbig wegen Entwendung eines Schiffs, von Weßern, Gabel, Wölfen und Röhren zu 2 Monaten Gefängnis. Von Montag, den 1. Juni ab wird ein neuer Personenzug auf der Strecke Scheuditz-Weitzan am Wochentagen verkehren. Abfahrt von Scheuditz früh 7 Uhr 15 Min., Abfahrt in Weitzan 7 Uhr 40 Min. Der Zug fährt 2. und 3. Wagenklasse.

Schottorey, 28. Mai. Am 1. Pfingstfesttage führte bei einem Ausfluge ein Wagen um. Die Insassen, mehrere Personen

Sechste Mustehal-Lotterie

zu Freiburg in Baden.

Ziehung am 12. und 13. Juni 1896

324 Gelogene ohne Abzug zahlbar.

Mark etc.

10 500 40 000
 20 500 20 000
 100 200 20 000
 200 100 20 000
 400 50 20 000
 2000 20 50 000
 100 Wertgew. 45 000

50 000 M.
 50 000 " " "
 50 000 " " "
 5 000 " " "
 5 000 " " "
 10 000 " " "
 10 000 " " "
 10 000 " " "
 10 000 " " "
 10 000 " " "

Carl Heimtze, General-Debit,
 Unter dem Lützow 7, 2500

Die „Blickensderfer“
 (Preisgekrönt Chicago 1893.)

Klaviatur-Schreibmaschine

an Leistungsfähigkeit den besten nicht nachstehend, aber handlicher und billiger-
 32 Tafeln, 84 Buchstaben, Ziffern u. Zeichen. Preis Mt. 160, 1 Jahr Garantie-
 -Bücherei postfrei. Wird auch probeweise überlassen.

Paul Hoffmann, Magdeburg-N., Umfassungstr. 85,
 1683a] Fernspr. Amt L. Nr. 1604.

! Speck-Verkauf!

W. l. u. e von heute ab, solange der
 Vorrath reicht, prima fetten ge-
 räucherter Rippenspeck
 à Pfd. 50 Pfg. 1981
H. Beyer, Markt 32-33.

Zuntz Chines. Thee

1427 neuester Ernte
 à Mt. 2.50, 3., 3.60, 4., 6.—
 per Pfd., in vorzüglichsten Qua-
 litäten zu haben in Merseburg b.

**Oscar Leberl und
 A. Wetzel, Domplatz 10.**

**Freiwillige
 Feuerwehr.**

Montag, den 1. Juni 1896,
 Übung und darnach B.
 sprechung über die letzte
 Alarmierung.

Wahl der Vertreter zu den Verbandstagen in Teuchern und Salungu
 Antritts Abends 8½ Uhr in
 der „Reichskrone“.

**Der Kommandant.
 Evangelischer
 Singsingler.**

Am Sonntag, den 31. Mai cr.
 wird zur Feier des VII. Jahresfestes:
 1. Nachmittags 5 Uhr: Festgottes-
 dienst in der Stadtkirche St. Margi-
 —thar, Predigt Herr Pastor Köhn
 aus Teuchern. — 2. Abends
 7½ Uhr: Profest in Saale der
 „Reichskrone“ Halbfund.

„Für Nachfeier haben nur Zutritt:
 Die eingeladenen Ehrenäste, die Abge-
 ordneten der auswärtigen Vereine und
 die mit Programmen versehenen Personen.
 Schulfinder sind davon ausgeschlossen.“
Der Vorstand. 1954

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
 nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

**Jedes
 Cacao-Herz
 für 1 Tasse
 3 Pfennig.**

**Gut für eine
 Tasse
 Herz
 cacao.**

**Dose mit 25
 Cacao-Herzen
 75 Pfennig,
 für 25 Tassen.**

Grösster Nährwerth,
 da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger,
 v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
 Einfache schnelle Zubereitung.
 Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
 Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Hämorrhoidal-Bittern

Bereitet aus 23 der heilkräftigsten
 Kräuter u. Wurzel (Kein Opiummittel).
(Gesf. geschützt u. Nr. 35)

Unter Garantie sicher u. schnell wirkendes
 Mittel geg. Hämorrhoidalbesch., H. 2 Mr.
 Allein-Gründ. u. Fabrik. **W. A. H. Becker,**
 Hannover, Glockenstr. 22 im gr. Markt. u.
 P. P. 100 Mt.

„jede Dem, d. die Bittern,
 1683] die erwachte Wirkung u.
 Linderung der letzten Uebel nicht bringt.“

„Sehr preiswerth zu verkaufen: ein
 hervorragendes 8-jähriges Reit-
 pferd, für jedes Gewicht passend,
 auch sicher und schnell am Wagen.“

Näheres zu erfragen 1956
Posthalterei Weimar.

Zwei neumlühende Kühe, eine mit
 Kalb, zu verkaufen 18729
F. Schmidt, Radewell.

Eine neumlühende Kuh mit Kalb
 steht zum Verkauf in Golßen 8.
 Eine Melkziege ist zu verkaufen
 Pallestr. 21 a,
 1994] 1 Trepp.

Kleine Kühen hat zu verkaufen
 2466] Dops in Schweinwig.

**Allgemeine
 Radfahrer-Union
 Consulat Merseburg.**

Die Vorstandsmittelglieder werden auf-
 gelodert, am **Donstag, den 2.
 Juni ds. Jo.,** im „Hotel zur
 Sonne“, hier, **vollständig** zu er-
 scheinen. 2007

Der I. Consul: Dewitz.

Hausverkauf.

Das **Wohnhaus Poststr. 4**
 ist unter den günstigsten Bedingungen
 zu verkaufen.

Käufer wollen sich in meinem Bureau
 melden. Dasselbst sind auch die Be-
 dingungen zu erfahren. 1996

M. Scholtz,
 Rechtsanwält und Notar.

Haus-Verkauf.

Die nachstehend verzeichneten, von
 Otto Wiltschken Erben hier ge-
 hörigen Grundstücke und zwar:

1. das in **Schaffstädt,** Merseburger
 Straße Nr. 120, belegene Wohnhaus
 nebst Seitengebäude links, Hinterhaus,
 Stallgebäude rechts, geräumiges Hof-
 raum und Hausgarten, mit 12 Stuben,
 13 Kammern, 4 Küchen, 2 Pferde-
 ställen, einer Wagenreife und 8
 Schweinehällen, und

2. die am Topfmarkt Nr. 148 be-
 legene massive Scheune mit 6 Schweine-
 ställen, Hofraum mit Thoreinfahrt und
 Hausgarten, sollen durch den Unter-
 zeichneten freihändig verkauft werden.
 Kaufinteressenten wollen sich mit mir in
 Verbindung setzen. 19589

Schaffstädt. H. Stoeber.

**Rechnungs-
 Formulare**

Jeden Formats, mit **Firmendruck**
 werden schnellfertig geliefert von der

**Merseburger
 Kreisblatt-Druckerei.**

**Feldbahnschienen,
 Gleise, Kippwagen
 aller Art
 für Steinbrüche,
 Ziegeleien etc.**

liefern zu billigen Preisen Kaufs-
 und Mietbedingung. 1710

**Stahlbahnwerke
 Freudenstein & Co.
 Leipzig, Blücherstraße 5.**

**Lawn-Tennis-
 und Fussball-
 Ausrüstungen.**

(Fabrik Feltham & Co.)

**Herm. Ziehme,
 Jena.**

Nach dem Preis-Buch.

**Stellenfindende jeder
 Branche** placiert schnell **Rentler's**
 Bureau, Dresden, Döberlstr.

Interate und **Abonnements**

für das
„Merseburger Kreisblatt“
 werden jederzeit angenommen von

Herrn Gustav Lots Nachf., Burgstr. 4
Herrn K. Brendel (Ja. Gebr. Schwarz),
 Gotthardstr. 45,
 der Expedition, Altenburger Schulplatz 5.

Kaiser Wilhelms-Halle

Neue Bewirtschaftung. 1970

**Heute Sonnabend und morgen Sonntag,
 2 grosse
 Abschieds-Concerte**

der Typolett Gesellschaft, „Ruderer“ aus Graz. 2003
 Anfang Sonnabend Abends 8 Uhr. Sonntag ¼ 4 Uhr Nachm.

Nur Vortheile

erwarten denjenigen In-
 terenten, welche ihre Inser-
 tionen durch die erste
 und älteste Annoncen-
 Expedition

**Haasenstein & Vogler A.-G.
 Carl Brendel, Merseburg,**
 Gotthardstr. 45 960

auszuführen lassen. **Göchste Rabatte.**

Auszugstoffe

3 Mr. deutsch. Cheviot Nr. 6, 50
 3 „ Zwirnuchskin Nr. 6
 3 „ engl. Kammg., Cheviot
 Nr. 13, bis zu den feinsten
 Sachen in Zuckeln, Kam-
 marga, Cheviot u. s. w.
 direct vom Tuchfabrikanten
P. Emmerich, Spremberg N.-L.
 1402] Muster fr. gegen fr.

Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Patienten
 empfehle ich gern **unenigentlich** Rath und
 Auskunft, wie ich davon befreit und
 gesund geworden bin. 1198

**F. Koch, Königl. pens. Förster,
 Pömpfer, Post Nieheim (Westfalen).**

Geldschranke.

J. C. Petzold, Magdeburg
 empfiehlt seine Fabrikate (365
 in unbestrittener Bollendung.
 Preise außerordentlich billig.
 Preislisten gratis und franco.

Die den Häufigsten Erben im
 biesigen Orte gehörige **Schmiede** nebst
Wohnung und Zubehör soll anders-
 weit **verpachtet** werden. Pachtlie-
 haber können die Bedingungen in der
 Wohnung selbst einsehen und auch
 über die Verpachtung in Verhandlung
 treten. 1975

Niederelbitzan b. Lauchshäbl.
 Der Vormund der Häufigsten Erben.

**Visitenkarten
 Verlobungsanzeigen
 Einladungen etc.**

elegant = billig

**Merseburger
 Kreisblatt-Druckerei.**

**Landwirtschaftl. Lehranstalt
 780)**
Köffritz.
 (Leipzig-Beera) hat die besuchte Hochschule
 für angehende Landwirthe, Verwalter zc.
 die ohne großen Kostenaufwand zeitge-
 mäße, gründliche, theoretische Aus-
 bildung erstreben. Bedingungen günstige.
 Beste Erlöse, Prospect und nähere
 Auskunft b. Dr. Dr. S. Seitzgau.

**Arbeits-
 bücher**

sind vorräthig in der
Kreisblatt-Expedition.

Suche per 1. Juli einen **zuver-**
lässigen Mann, welcher mit der
 Führung einer Dampf-Druckmaschine
 vollständig vertraut ist. 13582

**Robert Weibig,
 Schladebach bei Rößschau.**

Gefucht zur Stütze der Hausfrau
 eine jüngere **Mamsell,** welche auf
 größerem Gute die Zeitzeit bräutet, per
 15. Juni oder 1. Juli. Zeugnisse zc.
 zu senden 13585

Rittergut Raschwitz b. Merseburg,
 Ebenfalls findet ein **Cleve**
 (Landwirthschaftslehre) Aufnahme.

**Junges Mädchen als Koch-
 lehrling** per 1. Juli gesucht.
Hotel „Schäffischer Hof“
 in Naumburg. 3583

Ein **ordentliches Dienstmädchen,**
 welches alle häuslichen Arbeiten und
 einige Küche zu versehen hat, wird per
 1. Juli bei 45 Thlr. Lohn gesucht
Dammühle Merseburg.

**Kurbauß Dürrenberg,
 Dienstag, den 2. Juni,
 großes**

Garten-Concert.

Anfang 6½ Uhr.
 Nach dem Concert

► **Frei-Ball,** ◀
 Die Verwaltung: Carl Bergner.

Mechen.

Zum Pflingstbier,
 Sonntag, den 31. Mai (Kleinpfingsten),
 laden freundlich ein 2472
Rexler und die Jugend daselbst.

Böllschen.

Sonntag, den 31. Mai (u. Klein-
 pfingsten)

► **Pflingstbier,** ►
 wozu ergebenst einladet 2473
G. Lettenborn.

Hampitz.

Sonntag, den 31. Mai (Kleinpfingsten),
 ► **Tanzmusik** ►
 wozu freundlichst einladet 2474
R. Bauer.

Reichskrone.

**Mittwoch, den 3. Juni,
 Abends 8 Uhr,**

findet das erste
GROSSE

Abonnements-Concert
 der Capelle des Königl. Magdeburg.
 Hof-Regt. Nr. 36 statt. 11992

Vor-Verkauf Biletts: à
40 Pfg. sind bei **Herrn Seiner
 Exzellenz** jun. im Giebrerengäßch
 bis ½ 8 Uhr Abends zu haben.
Aben-Caffe 50 Pfg.
**O. Wiegert, Kgl. Musik-Dir.
 Reinhold Walthar.**

Geldschloßchen.

Sonntag, den 31. Mai, ladet zur
Tanzmusik 1991
 freundlichst ein **A. Kiessler.**

Wünschendorf.

Zu **Kleinpfingsten**
 von **Nachmittags 3 Uhr an**
Tanzmusik.
 Dazu ladet freundlichst ein
C. Gaubig.

Caja.

**Zum Pflingstbier,
 Sonntag, den 31. Mai
 (Kleinpfingsten)**

laden freundlichst ein 3587
Wittne Rudolph und die Jugend.

Nahna.

Zum Pflingstbier,
 Sonntag, den 31. Mai (Kleinpfingsten),
 laden freundlichst ein 2475
Eduard Schumann und die Jugend.

Wichlig.

► **Zum Pflingstbier,** ◀
 Sonntag, den 31. Mai (Kleinpfingsten),
 laden ergebenst ein 2476
Gaithrich Döfe und die Jugend.

Taschenuhr-Fabrikplan.

Sammer 96.
 Station Merseburg.
 Nach Halle: 47 S. 50
 „ 1207 823 S. 1007 1207 1348
 217 S. 500 S. 510 S. 84 S. 213
 928 S. 1024 S. 1207
 240 S. 500 S. 1024 S. 1207

Abends: 500, 800, 900, 1000, 1024
 Post nach Leuchthal:
 112, 636, Reichhart
 700, 912.

Unlere Expedition

ist Sonntag nur bis 9 Uhr
 Vormittags geöffnet.
Merseburger Kreisblatt.



Für unsere Leser
empfehlen wir
statt **10** Mark für **4** Mark

ein
Geschenkwerk
allerersten Ranges,
passend für
Jung und Alt:
Der kleine Brehm

Herausgegeben von **W. Lackowitz**.
Lebensbilder und Charakterzeichnungen aus
dem gesammten Thierreich.
Legion-Format (23 cm hoch, 18 cm breit, 6 cm stark).
ca. 1000 Seiten stark
ca. 400 Illustrationen
Prachteinband.

Nach Auswärts kostet pro Exemplar 60 resp. innerhalb
der 1. Zone 35 Pfg. Porto und Verpackung;
2 Exemplare machen noch ein 5-Kilo-Paket aus.

Ausschließlicher Alleinvertrieb für den
hiesigen Platz:
**Merseburger
Kreisblatt - Expedition.**

Das Wunderbuch (6 und 7. Buch
aus alchemischen u. kabbalistischen
Schriften früherer Jahrhunderte, enthält
auch das Sieben mal versegelte Buch.
3u beziehen für 5 Mark von **R. Ja-
cobs**, Buchhandlung in Blanken-
burg am Harz. [359

Gratis sende Jedem Schrift, wie ich
von meinem langjährigen
Lungen- und Kehlkopf-
Leiden befreit bin. [1795

Dampf, Schiffbohrer a. D.,
Berlin, Feinereislerstr. 12.

Stroh.
Größere **Gutsposten** aller
Sorten Maschinenstroh, zum Pressen
oder auch schon gepresst, **suche zu
kaufen** und stelle Dampfpreffe.
G. Riemann, Magdeburg.

Kleereiter.
Preisgekrönt, starke Kleereiter mit
allem Zubehör hat vorrätzig und **ver-
kauft** billig
C. Voigt, Zimmermeister
in Altea a. Elbe.

Hamburger Kaffee.
Favorit kräftig und schön schmeckend, ver-
sendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund,
in Postfolien von 9 Pfund an vollfrei
Ferd. Rahmstorf,
1547 Ottenfen b. Hamburg.

Feinstes
Thüringer Mohnöl
empfang und empfiehlt

K. Hennicke.
Emmerlings
Nährzwieback
zu haben bei
1234) **Carl Herfurth.**
9 Pf. ff. Schweizerkäse Mk. 5 1/2
9 Pf. ff. Limburger Mk. 2 1/2
geg. Nachn. Hofmann, Käpf., München.

Beste Marke
Cognac
G. Scherer & Co. Langen
Reines Weindstillationsprodukt.
Aerztlich empfohlen.
In allen Preislagen.
Flasche von Mk. 2,- an
empfehlen
Paul Berger,
Merseburg, Neumarkt 74.
Cognac Zuckerfrei Fl. Mk. 3,-
Güte u. Preiswürdigkeit unerreicht.

Alle Sorten
Hühner- u. Taubenfutter
offerirt **Carl Herfurth.**

Metall- u. Kunstschm.
Schloßbau, Feinmechanik, Messing, z. z. m.
— liefert billigst —
OTTO GLASSE, Merseburg a/S.
—
40 Schulmeisterstrasse 40

Pressteine,
Brikets,
böhm. Braunkohle,
Grude-Coke,
Anzünder etc.
in nur besten Qualitäten liefert
Otto Teichmann.

Bur gest. Beachtung!
Unsere so oft geäußerte Bitte, An-
noncen gest. bis spätestens 9 Uhr Vor-
mittags einreichen zu wollen, findet
leider vielfach noch zu wenig Berück-
sichtigung. Wir bitten dringend, uns
der Unannehmlichkeit zu enthalten, An-
zeigen zurückweisen zu müssen, was
wir bei den nach 9 Uhr eingehenden
unbedingt zu thun gezwungen sind,
wenn wir eine regelmäßige und recht-
zeitige Veröffentlichung und Ausgabe unseres
Blattes erreichen wollen.
**Merseburger Kreisblatt-
Druckerei.**

Schutzmarke.
! Verehrte Hausfrauen!
**Echter Bayreuther
Gesundheits-Malz-Kaffee**
vortreflich in Qualität und Aroma, wird von ärzt-
lichen Autoritäten als vorzügliches u. billiges
Nahrungsmittel, insbesondere für Kin-
der, Nervenleidende u. Magenfranke u.
bester Ersatz für Bohnen-Kaffee
angeleghentlich empfohlen. [23
Christoph Adam Schmidt, Bayreuth.
Niederlagen in den meisten Spezereiwarenhandlungen.

Im Interesse unserer Leser, und besonders unserer
Leser auf dem Lande, ersuchen wir dieselben, ihre Ein-
läufe nur bei denjenigen Firmen vorzunehmen zu wollen,
welche ihre Waaren durch den Uneigentheil des
„Merseburger Kreisblatts“ zum Verkauf stellen.

Von einer guten alten deutschen
Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
in erden tüchtige Vertreter, sowie ein
Haupt-Agent für Merseburg
und Umgegend gegen hohe Provision gesucht. [1936
Gest. D. ff. unt. Chiffre **G. J. 328** an Rud. Mosse, Magdeburg erb.

Bestellt bei **Aug. Polich**
eure **Erstlings-
Ausstattung!**
LEIPZIG
Preisliste mit Abbildungen postfrei!

Billige, massive, feuerfeste, schwammssichere
Decken, unter Holzbalkenlagen,
sowie **Wände und Fußböden** mit
D. R. P. **Zackenblech-Einlage.** D. R. P.
System Professor Rincklake-Schultz.

Auch feuerfeste, besonders billige Constructionen für
Ställe, Speicher und Fabriken etc.
Prospekte, Kostenberechnungen und Muster kostenlos durch:
Actien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin,
Leipziger-Strasse 101/102.
Vertreter für Bezirk Halle a/S.: **E. Hildebrandt**, Maurermeister, Halle a/S.,
Wuchererstrasse 8. [1687

Weiter sofortige Heilung von
Trunksucht
mit und ohne Vorwissen des Kranken
ertheilt bereitwillig nähere Auskunft
Amadeus Volkmann in Berlin,
3131] 3 h u m fr. 80.
**Prima
Portland-Cement**
in 1/2, 1/4 u. 1/8 Tonnen billigst bei
Carl Herfurth.
Fahrräder
werden gut reparirt von [1614
Gottlob Gärtner,
Schlossmeister, Mäyserstraße 8,
Schlöffer zum Anschließen der Fah-
räder. D. R. G. W. G. **Fahrrad-
Händler** empfiehlt D. D.
ff. Roggenkleie
hat billig abzulassen
5678] **Carl Herfurth.**

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 22.

Sonntag, 31. Mai.

1896.

(Nachdruck verboten.)

Aus der Pfingstzeit.

Von Leopold Sturm.

Aus dem Bahnhofe hinaus rollte ein aus zahlreichen Wagen zusammengesetzter Zug und in allen Wagen waren nur noch einige wenige freie Plätze für Passagiere, die etwa unterwegs einsteigen wollten. Es lag auch den schon in voller Fahrt Befindlichen wenig an fernemem Auspruch, man dachte mehr an die eigene Beschäftigung und das Zusammensitzen mit guten Freunden und Bekannten, als an das Geschäft der Bahnverwaltung. Hier und da kreiste, obwohl es noch früh am Vormittag war, schon munter eine Flasche, fast überall wurden frohe Worte getauscht, und die Kehlen vorbereitet zum mehr großartigen, denn merklich volltönenden Gesang. Aber wer nimmt es am Pfingstmorgen so genau mit der Reinheit der Stimmen? Die Hauptsache ist ja, daß überhaupt gesungen wird.

Auch der Maschinist vorn auf der Locomotive, der sein schwarzes Fahrzeug mit grünen Maizenzweigen ausgeputzt hatte, lagte vergnügt vor sich hin. Auch für ihn war Pfingsten ein frohes Fest, wenn er gleich verantwortlichen Dienst und allen Grund zur Aufmerksamkeit hatte bei dem regen Verkehr. Aber die Frau Maschinistin machte mit ihrem ersten Neben heute zum ersten Male einen Gang ins Freie, bei dem der Knirps auf seinen eigenen kleinen Weichen laufen sollte. Und das war's, was dem Manne am Kessel des schnaubenden Dampfrosses ein so vergnügtes Lächeln ablockte, er sah die Weiden mit den Augen der Liebe so deutlich, als süßden leidhaftig sie vor ihm. Jetzt rollte der Zug an einem weitgingestreckten Hause vorbei, dessen kleine, lüdenartige Fenster ohne Ausnahme mit starkem Eisengesecht vergittert waren.

„Wäre heute auch mancher arme Teufel lieber im Freien, der da hinter Schloß und Riegel sitzt!“, sagte der Maschinenheizer zu seinem Vorgesetzten, dem Locomotivführer. Der nickte und sah lange nach den vergitterten Fenstern. Damit hat's auch seine Bewandnis, denn just vor einem Jahre war ihm ein merkwürdiger Fall passiert.

Es gab in der Gegend viele fremde Feldarbeiter, ein dem Trunke ergebenes, wildes und rohes Corps. Schon oft war es unter den Leuten zu Schlägereien gekommen, aber so schlimm wie vor einem Jahre war das noch nie gewesen. Der Aufseher hatte Ruhe stiften wollen, war indessen thätlich angegriffen und im Getümmel mit einer Steinhaut erschlagen. Dann hatte sich der ganze Haufe zerstreut. Am Abend desselben Tages war der Locomotivführer im Dienst, sorglos fuhr er mit seinem Zuge die ihm wohlbekannte Strecke hinab. Nichts war ihm passiert, er dachte an keine Gefahr. Da, mit einem Male, hörte er erschrocken die Bremsvorrichtung, auf dem Geleise vor ihm brannte ein Feuer. War es ein Warnungssignal, oder was war sonst geschehen? Der Zug hielt. Ein Mensch kam herangelaufen und erzählte, eine Schiene sei losgerissen, da er nicht gewußt habe, wie er den Zug habe warnen sollen, habe er ein Holzfeuer angezündet. Man drückte ihm Selbst in die Hände, aber als dann unter den Passagieren auch ein Polizeimann erschien, war der Retter in Gefahr verschwunden.

Vier Wochen später wurde in dem Zuge ein in Ketten geschlossener Arrestant transportirt. Der Locomotivführer erkannte trotz des kruppigen Bartes sofort den Helfer an jenem verhängnisvollen Abend, er wollte ihn anreden, aber der begleitende Gendarm wies ihn ab mit den Worten: „Ein ganz gefährlicher Patron, wegen Todtschlags und Raubes verurtheilt.“ Kopfschüttelnd ging der Beamte zu seinem Zuge zurück und reiste weiter. Die Sache aber stimmte. Der in Ketten Geschlossene war derselbe fremde Arbeiter, welcher als der Hauptschuldige beim Todtschlage des Aufsehers festgestellt worden. Hinterher hatte er noch verschiedene Räubereien verübt. Leugnen konnte er nicht angesichts der erdrückenden Beweise.

Als es zur Hauptverhandlung gekommen war, ließ sich auch der Bahnbeamte als Zeuge melden. Er konnte den

Verbrecher nicht entlasten, aber er wollte wenigstens dem Menschen etwas zum Besten nachsagen, der so vielen Leuten das Leben oder doch die Gesundheit gerettet. Auf die Frage, weshalb er den Zug vor der von seinen Kameraden bereiteten Gefahr gewarnt, stieß er hervor: „Warn gar so viel Kinder'n drin!“ Das Urtheil wurde gesprochen, ins Zuchthaus wanderte der Angeklagte doch.

„Was die da drin wohl heute denken mögen“, meinten auch einige von den Pfingstausflüglern, als der Zug an der Strafanstalt vorüber saulte. „Fluchen wahrscheinlich Feuer und Schwefel auf die ganze Welt herunter!“ antworteten Andere, und hiernach begann wieder jenes mehr gutgemeinte als zarte Sinaen.

In einer Zelle saß ein Gefangener, hatte den Kopf in den Händen und schaute sehnsüchtig nach dem blauen Stück Himmel, das er oben in der Fensterlücke sah. „Freu's mich doch bloß, daß die Kinder wieder fahren können!“ flüsterete er vor sich hin. Und ein heller Sonnenblitz slog da durch die enge Zelle, funkelnd und leuchtend. Da weinte der Mann — und das Koffeln des Pfingstzuges verhallte und der laute Sang in der grünen Ferne.

Von der Berliner Gewerbeausstellung.

IX.

Wie am Bodensee alle möglichen Staaten mit ihren Gebieten zusammenstoßen, so weit auch der Karpfentisch in Treptow an seinen Ufern die verschiedenste Bevölkerung auf. Auf der einen Seite hauptsächlich Bewohner der nördlichen Zone; die einen haben sich hier in luftigen Gebäuden niedergelassen und verwenden die größte Zeit des Tages auf die Herstellung einer braunen Flüssigkeit, welche hauptsächlich den Beifall der Damen findet und Schokolade genannt wird. Es ist offenbar eine Niederlassung der germanischen Rasse, die wir hier vor uns haben. Doch schon wenige Schritte weiter umfaßt uns unvermishtes Wenden thum. Wir glauben mitten im Spreewalde zu sein und säulen uns in die Zeit des Markgrafen Gero zurückversetzt. Einfach sind hier Bauten und Sitten und gottlos auch die Preise. Wir ließen uns hier am Gestade des Wassers nieder, um zunächst einmal Rundschau über den Seeverkehr und die weitere Umgebung zu halten. Da lag vor uns eine feste, sichere Stadt, hohe Mauern und Zugbrücken schützten sie gegen Angriffe von der Land- und Seeseite. Ein alter Wende, welcher seinen Rath aus einem Seidel in langen Zügen schlürfte, erzählte uns, daß die Stadt dort drüben auch einst ein Fischerdorf gewesen wäre. Die Germanen hätten sich aber dort niedergelassen, den Platz bestesigt, und jetzt wäre Berlin für die Wenden verloren. Nur der Name der Stadt ist noch wendisch, aber die Bevölkerung ist deutsch und gehorcht deutschen Markgrafen. Heute wurde darin ein großes Fest gefeiert. Es waren die Künstler aus allen Landen in hellen Haufen gekommen, der wohllede Rath der Stadt hatte die Thore allen andern Fremden gesperrt, und nur mit einem halben Schock böhmischer Groschen konnte man sich freies Geleit durch die Stadt erlaufen. Das wirkte doch etwas abschreckend, und so zogen wir es vor, die stolze Beste links liegen zu lassen und die andere Seite des Sees zu erforschen. Da man uns sagt, daß wir von Seeräubern nichts zu fürchten hätten, so bestiegen wir die schwankende Gondel eines Italieners und ließen uns zwischen den Fahrzeugen der Wenden, der Alt-Berliner und der Kroneger hindurch über die blauen Fluthen on das andere Gestade rudern.

Wir landeten in der Kolonia lausitana. Unser erster Gedanke war: „Was werden die Karpfen von alledem denken?“ Afrika und Neu-Guinea fanden sich hier friedlich vereint zusammen. Es waren viele Dörfer entstanden, in denen unsere schwarzen, oder besser gesagt, schwärzlich-röthlich-bräunlich-grünlichgefärbten deutschen Brüder ein idyllisches Leben führten. Die Herren der Schöpfung sangen und tanzten, soweit sie nicht durch den Rubersport in Anspruch genommen waren. Sie geben sich ganz so, wie sie sind, und bekanntlich können

sich die Herren Wilden mit sehr wenig Arbeit behelfen. Ihre Faulheit, die nur durch den schneidigen Umaneger etwas gebändigt wird, ist urwüchsig und riesenhaft. Dagegen entwickelte das schöne Geschlecht eine rege häusliche Thätigkeit. Wir fielen den Leuten gerade ins Abendbrod, wie man in Berlin zu sagen pflegt, und konnten die Zubereitung desselben von A. bis Z. verfolgen. Den Hauptbestandtheil bilden Zwiebeln, und wenn diese etwas schmecken, so hat das nichts zu sagen. Bekanntlich bekommen die Leute nur das Rohmaterial geliefert und müssen die Mahlzeiten selbst zubereiten. Ihnen mag es ja schmecken, aber eine Einladung dort muß keine Annehmlichkeit sein. Weiter gelangten wir zu dem Gouvernements-Gebäude. Es ist vom Erdboden durch eine etwa meterstarke Luftschicht isolirt und so vor Fieberdünsten gesichert. Dort mag es sich wohl besser haufen lassen, als in den Hütten der Kossai, die unsere Schutztruppe als recht ungemüthliche Leute kennen lernte.

Wir können uns von der Kolonialausstellung nicht trennen, ohne ihr das Zeugniß zu geben, daß sie durch und durch vornehm und gediegen ist. Man ist sogar soweit gegangen, dem Publikum das Vertheilen von Geschenken zu verbieten, und schützt es dadurch in der wirksamsten Weise vor den endlosen „Schnorrereien“ der Eingeborenen, denen man in Kairo recht sehr ausgefetzt ist. Verlassen wir die Ausstellung, so haben wir einen guten Eindruck von dem Leben und Treiben in unsern Kolonien gewonnen, und wissen ungefähr, was in Kamerun und „den umliegenden Dörfern“ los ist.

X.

Die Gruppen XIII und XIV, Maschinenbau und Elektrotechnik, haben wohl mit die größte Anziehungskraft für das Publikum. Sie sind jetzt soweit vollendet, daß man ein klares Bild der ausgestellten Maschinen bekommt und sich mit Ruhe, ohne beständig der Gefahr eines gewaltsamen Todes ausgefetzt zu sein, in die technischsten Einzelheiten vertiefen kann. Treten wir in die Maschinenhalle ein, so drängt sich uns sofort der gewaltige Unterschied zwischen einst und jetzt auf. Früher waren die Begriffe Dampfmaschine und Riesenlärm nicht zu trennen. Heute legt man den größten Werth auf einen möglichst lautlosen Gang der Maschinen. Gleich die große Vorzügliche Compound-Hammernmaschine, welche die gewaltige Siemensche Drehstrom-Dynamo treibt, bietet ein treffendes Beispiel dafür. Trotz ihrer 150 Touren in der Minute macht sie nicht mehr Geräusch, als eine gewöhnliche Nähmaschine. Doch wir sind in der Abtheilung für Maschinen und sehen schon Dynamos? Ja, die beiden Gebiete Elektrotechnik und Maschinenbau sind so eng verwichen, daß sie sich heute auch räumlich nicht mehr trennen lassen. Was sollten die Dampfmaschinen und Gasmotoren ohne Dynamo und umgekehrt?

Wir gehen weiter und finden überall solche Verbindungen je einer elektrischen und Dampfmaschinen-Firma. Jede Type der Dampfmaschine ist vertreten. Liegende und stehende, Compound- und Hochdruck-, Schiebers- und Ventilmaschinen. Aber alles sind Schnellläufer von durchschnittlich 150 Touren in der Minute. Die Zeit der alten Langsamläufer, auf deren Kreuzköpfen man sich gemüthlich hin und her fahren lassen konnte, ist vorbei. Zwar lassen sich auch die Dampfmaschinen in wenige Haupttypen zusammenfassen, aber sie bieten doch viel Mannigfaltigkeit. Dagegen zeigen die Gleichstromdynamos eine auffallende Uebereinstimmung. Mögen sie nun bei Siemens und Halske Modell J, bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft FG, bei Gebrüder Naglo T und bei andern noch anders heißen. Ueberall strebt man auf dieselbe Type hin, welche sich in der Praxis als die beste erwiesen hat. Die Unterschiede liegen hauptsächlich in der Wicklung und Schaltung. Außerlich dagegen ähneln sie sich alle, jedoch der Laie faum einen Unterschied merkt. Aber alle sehen schön aus und zeigen geschlossene harmonische Formen, was man von den ersten Typen, insbesondere den Edisonmaschinen, wirklich nicht behaupten konnte. Kräftig und doch zierlich laufen sie laut- und funktenlos und sehen hunderte von Pferdekräften in elektrische Kraft um, welche wiederum alle nur denkbare Arbeit auf dem Ausstellungsterrain verrichtet.

Doch da wir bei den Maschinen sind, müssen wir auch einen Blick zu H. Wolf aus Magdeburg machen. Er haust nicht bei den andern, sondern hat sich besonders neben Alt-Berlin angebaut. Hier ist eine gewaltige Loco-

mobile aufgestellt. Vielleicht die größte, welche jemals gebaut wurde. Sie leistet 350 Pferdekräfte und giebt ihre Kraft ebenfalls an zwei Dynamos ab. In diesem Raume zu stehen und hier dem Spiel der Kräfte zuzusehen, zu verfolgen, wie die schmucke Maschine, welche direct auf dem Kessel montirt ist, so genau arbeitet, unsere Augen an dem Flimmern und Gleifen der bewegten Theile zu weiden, das war ein Genuß, welchen wir sogar bedeutend dem Bauchtanz in Kairo vorzogen.

Nach dem Feste.

Von allen unseren hohen Festen ist Pfingsten dasjenige, an welchem die Stunden des den beiden geschlichen Feiertagen folgenden Tages mit besonderer Vorliebe zum „dritten Feste“ gemacht werden, vorausgesetzt: daß gutes Wetter ist. Lacht die Sonne vom Himmel herab, steht der dritte Feiertag im höchsten Ansehen bei Jedem, dem seine Zeit gestattet, ihn mitzunehmen, ja, es fehlt auch nicht an solchen Glücklichen, freilich ist ihre Zahl beschränkt, die gleich vier, fünf, sechs, selbst sieben Feiertage machen, das heißt, ihren Pfingstausflug bis zum Schlusse der Pfingstwoche ausdehnen. Die machen auch kein Geheimniß aus ihrer „Spritzfahrt“, wissen von allen Schönheiten des deutschen Vaterlandes und des Frühlings das Allerneueste zu erzählen und sind für eine Zeitlang die Helden ihres Kreises. Aber wer bei erträglichem Wetter mit Früh-Ausflug und Nachmittags-Tour die beiden Feste hat auskosten können, der ist schließlich auch nicht allzu munter mehr und schläft traumlos in der Nacht zum Pfingstdienstag. Der Deutsche ist im Durchschnitt wohl nicht gerade ein Frühauflieger, wenigstens in den Städten nicht, womit aber bei Leide nicht der erst recht unzutreffende Vorwurf des Zu-Spät-Aufstehens ausgesprochen sein soll. Sicher erhebt sich der Deutsche zeitig zur Arbeit, aber zu einem Spaziergang in der wunderschönen Morgenfrühe, wenn in der Runde noch Alles still ist, dazu kommen nur Wenige. Zu Pfingsten können es aber immer Tausende, es giebt vorher und nachher noch genug schöner Sonntag-Morgen, aber da ist man den Bettfedern weit näher, als den Thauperlen im Walde.

Nun ist Pfingsten vorüber, es ist ausgefeiert, freilich nicht überall bei bestem Wetter, es wird schon manche geplante Tour zu Wasser geworden sein. Nach dem Feste wollen wir jetzt nur auf recht angenehme und schöne Sommertage rechnen, sind doch während der nun kommenden Monate so manche Erholungs- und Vergnügungsfreifen geplant. An Ausstellungen ist im deutschen Vaterlande kein Mangel, mit Berlin sehen sich besonders Kiel, Nürnberg und Stuttgart nach Gärten um, und keine von ihnen ist unbedeutend, alle machen sie der Berliner, als der größten, scharfe Concurrenz. In den Gewerbe-Ausstellungen von Nürnberg und Kiel ist Vorzügliches geleistet, und in erster Reihe steht die Nürnberger Ausstellung der Berliner an praktischer gewerblicher Bedeutung kaum nach, sie erhält einen besonderen Reiz für alle, die sich an dem ewigen Einerlei moderner Großstädte satt gesehen haben, durch das getreue mittelalterliche Bild der ehemals so mächtigen und blühenden freien Reichsstadt, die in manchem Jahr als wirtschaftlicher, politischer und finanzieller Centralpunkt des alten deutschen Reichs gelten konnte. Jedenfalls ist unbestritten, daß in diesem Jahre für den wanderstroschen und reiselustigen Deutschen gar viel zu sehen ist, ohne daß dabei sein Ausgaben-Budget übermäßig belastet wird. Mag nur ein schöner Sommer nicht viele Hoffnungen täuschen.

Japanische Industriezweige.

Jetzt, wo der Abschluß des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Japan die Aufmerksamkeit wieder in erhöhtem Maße auf das mächtig vordrängende Inselreich im fernem Osten lenkt, wird es von Interesse sein, über die hauptsächlichsten japanischen Industriezweige einen kurzen Ueberblick zu gewinnen. Für den Bezug von Eisen und Stahl ist Japan noch auf das Ausland angewiesen, jedoch ist in neuerer Zeit die Errichtung eines staatlichen Stahlwerks projectirt, welches Stahl und inländische Erze herstellen und auf die Production von ungefähr 60000 Tonnen fertiges

Erzeugniß eingerichtet werden soll. In der Textildindustrie wird der Werth der erzeugten Gewebe für 1895 auf 68 Millionen Yen (etwa 2,20 Mark) geschätzt. Dem Werthe nach nehmen davon den Haupttheil die seidenen Gewebe in Anspruch. Für die Herstellung von Militärtauchen bestehen zwei Fabriken. Ebenso werden Decken für den Militärbedarf fabricirt. Eine erhebliche Bedeutung, insbesondere auch für die Ausfuhr, besitzt die Fabrikation von Teppichen aus Baumwolle und Hanf, die als sogenannte Nalateppiche im Handel bekannt sind. Auch die Weberei von Wolkmuffelinen ist in Angriff genommen. Die rascheste Entwicklung hat in der Neuzeit die Baumwollspinnerei gezeigt. Im Sommer des Jahres 1894 befanden sich etwa 46 Spinnereien mit rund 600 000 Spindeln im Betriebe. Für den Anfang 1896 ist die Zahl der Spindeln auf 800 000 geschätzt. Im Jahre 1894 ist der Bau einer Kammer-arspinnerei in Angriff genommen worden. Hauptsächlich aber kommt hier die Seide in Betracht. An Rohseide wurde 1894 für 39,3 Millionen Yen ausgeführt. Der Export an Seidenstoffen hatte 1894 einen Werth von 84 Millionen Yen. In der Lederindustrie arbeiteten 1892 drei Gerbereien. Die Lederverarbeitung jedoch ist beträchtlich. Die Fabrikation von Sattlarbeiten aller Art, namentlich von Reiseartikeln, hat bedeutenden Aufschwung genommen.

Bei der chemischen Industrie ist namentlich die Seifenherzeugung im Vornehmen begriffen, sodas der heimische Bedarf dadurch fast vollständig gedeckt wird. Der zur Seifenfabrikation verwendete kaustische Soda kommt zum größten Theil aus England. Streichhölzer wurden 1894 für 3,8 Millionen Yen ausgeführt. Es kommen sodann noch in Betracht Porzellan- und Thonwaren von welchen 1894 für 1,5 Millionen Yen ausgeführt wurden, Lackwaaren, Matten, Papierwaaren, Ziegel, gewöhnliche Glaswaaren. Was die Nahrungs- und Genussmittel betrifft, so bestehen bereits vier größere Brauereien nach deutschem Muster. Der Biergenus hat sich unter der besser situirten Bevölkerung Japans sehr verbreitet, auch mit der Ausfuhr sind Versuche gemacht worden. Der in Japan erzeugte Zucker wurde 1892 auf 4,8 Millionen Kilogramm geschätzt. Derselbe wird aus Zuckerröhr hergestellt. Auch mit der Rübenzuckerproduction ist ein Anfang gemacht. Durch den Erwerb von Formosa hat sich Japan ein weiteres Zuckerproduktionsgebiet erschlossen, durch das es in nicht zu langer Zeit in den Stand gesetzt sein wird, sich von der Zuckereinfuhr aus dem Auslande zu emancipiren. Die Errichtung japanischer Zuckerraffinerien soll bereits auf jener Insel in die Wege geleitet sein. Im Bergbau schließlich hatten die Kohlen 1892 eine Productionshöhe von 2,2 Mill. Tonnen erreicht. Auch Kupfer, Antimon, Silber und Schwefel werden in beträchtlichem Umfange gewonnen.

Die Fehler unserer Tugenden.

Für ihr Leben gern möchte jede Frau ganz genau wissen, welchen Eindruck sie auf ihre Mitmenschen macht. Das bischen Aeußere erzählt ja schließlich der Spiegel, wenigstens wenn man ihn einmal ganz unerwartet gegenübersteht. In einem solchen Augenblick der Ueberraschung fehlt alle Voreingenommenheit, und der empfangene Eindruck darf wegen seiner Unmittelbarkeit wohl für einen wahren gelten. Aber der Körper ist denn doch nicht alles. Es wird schwer halten, eine Frau anzutreffen, die gleichgiltig wäre gegen das, was die Außenwelt über die Beschaffenheit ihres Geistes, über die Eigenschaften ihrer Seele denkt. Aus dieser Beobachtung heraus ist das geflügelte Wort vom Geist der Toilette und der Toilette des Geistes entstanden. Die Toilette des Geistes ist berechtigt; den Mitmenschen steht es zu, sie von jeder Frau zu fordern. Auch eine Toilette der Seele, des Herzens? Ist sie erlaubt, wird sie zur Pflicht?

Eine Toilette wird abgelegt. Darf es für das Herz etwas geben, was nach Belieben an- und abgethan werden kann? Das Gefühl sträubt sich dagegen. Man fordert allgemein vom Herzen, daß es etwas Ganzes, Unveränderliches sei. Die Folge dieses allgemeinen Verlangens ist die, daß die Toilette des Herzens ihm angepaßt wird, und so entstehen

die „Fehler unserer Tugenden“. Man versucht zu sein, was man scheinen möchte, man unterdrückt Neigungen und Anlagen, die nicht allgemein beliebt sind, und so werden Tugenden zu Fehlern. Sich einfach zu kleiden, erzeugt von Selbstverleugnung und Bescheidenheit — ideale Eigenschaften, die in vieler Augen hohen Werth besitzen. Niemand möchte in der That ohne sie sein. Darum erheben viele die Einfachheit des Anzuges zum Ideal; ihre Meinung von denen, die mehr Pracht zur Schau tragen, als sie selber, ist nicht sonderlich hoch. Häufig findet man noch heute Frauen, die sich schämen, einzugestehen, daß sie Gewicht auf Kleidbarkeit des Anzuges legen. Sie schämen sich aller verwerflichen Eitelkeit und treiben die Tugend der Einfachheit bisweilen so weit, daß sie grundsätzlich stets in der Mode von „vor fünf oder zehn Jahren“ einhergehen. Nicht ganz selten hört man von solchen Damen sogar wegwerfende Urtheile über alle, die den Muth haben, einen geschmackvollen, ihrer Individualität angepaßten Anzug zu tragen. Daß weder außer Geschmack noch Kleidbarkeit für Geld feil sind, daß sie das Kleiderbudget durchaus nicht belasten, beliebt man zu vergessen. Vergessen wird weiter, daß „Gott nur das Herz sieht“, und doch haben eben deshalb die Menschen das Recht, „auch etwas Erträgliches“ sehen zu wollen. Es ist durchaus kein Zeichen einer feinen, rückwärtsvollen Gesinnung, den Mitmenschen ein unschönes Aeußere zu prädiciren. Daher ist alle übertriebene Einfachheit der Fehler einer Tugend — das Streben nach einem krankhaften Ideal, das Ueberladen der Toilette des Herzens.

Es ist schön, ein zartfühlendes, rückwärtsvolles Wesen zu besitzen, alle Steine des Lustohres aus dem häuslichen und geselligen Leben hinwegzuräumen, Schmerz zu lindern, Ungemach zu beseitigen, Heiterkeit und Milde um sich zu verbreiten, Nachsicht zu üben, alles zum Besten zu wenden. Nur daß Vorsicht und Feigheit nicht weit von einander wohnen. Allzu leicht führt das Streben nach Milde zum Schweigen zur Unzeit. Die Mutter hatte nicht den Muth, der Tochter kleine Unarten im Vornehmen abzugewöhnen. Sie hat nicht daran gedacht, daß später Fremde eine viel weniger schöne Form wählen werden, um die schlechten Gewohnheiten des jungen Mädchens zu rügen. Oder sie rügte sie auch nicht und kündigte einfach dem Fräulein die Stellung. Die Befähigung, eine geistreiche Unterhaltung zu führen ist ein edler Besitz, und denen, die mit Schlaglichtern des Witzes die wunderlichen Zufälligkeiten des Lebens zu beleuchten wissen, hört man gern zu. Nur die herzlose Frau aber gewinnt es über sich, ihre Geisteskräfte auf Kosten anderer Menschen funkeln zu lassen, und es ist rückwärtslos, den Uebenantheil in der Unterhaltung an sich zu reißen.

Heilig sind die Pflichten der Gastfreundschaft, und es steht schlecht um ein Volk, dem die Freude an ihrer Pflege abhanden gekommen ist. Geselligkeit ist ein inneres Bedürfnis edler Geister, zur Gemeinschaft sind die Menschen berufen. Nur selten bewahrt ein gültiges Geschick den freistehenden Baum vor Verkrüppelung irgend welcher Art. Aber auch im ungepflegten Walde ersticken die überwuchernden Flecke des einen die Lebenskraft des andern. Eine übertriebene Hingabe an das Gesellschaftsleben verhindert das Auswachsen des Geistes in sich selbst, es untergräbt die Wurzelliefe und Aibreite des Innenlebens und läßt vorzeitig die Lebensgeister erschaffen. Für eine Weile vermag der sterbende Baum noch die Vorübergehenden zu täuschen; als faules Holz wird man ihn bald aus dem Wege räumen. Zum faulen Holze im Sinne der Volkswirtschaft werden alle diejenigen, die sich der Geselligkeit zu Liebe wirtschaftlich aufreiben. Zu Anfang hegte man den aufrichtigen Wunsch, den Verkehr mit guten Freunden zu pflegen. Allmählich häuften sich die geselligen Verpflichtungen. Bald wurde aus dem „Wir möchten“ ein „Wir müssen“. Wir dürfen nicht zurücktreten; es würde Mißtrauen in der Geschäftswelt erwecken, wenn man jetzt Einschränkungen vornehme. Die Liebe zum Schein, heißt es, blendet und führt zu wirtschaftlichem und seelischem Bankrott. Mit gleichem Rechte kann man sagen, die Liebe zum Sein, d. h. zum Tugendhaftsein führt in die Irre. Nur wenig Unrecht wird in böser Absicht begangen, nur selten gehen Menschen mit offenen Augen ins Verderben. Die Fehler unserer Tugenden führen zumeist ins Unglück. Ein gelegentliches Vereinfachen der Toilette des Herzens, ein kühner Ver-

zucht auf das, was wir sein möchten, wird die sicherste Garantie gegen die bösen Folgen der Fehler unserer Tugenden bieten.

Spiele im Freien.

Haltet eure Kinder während der schönen Frühlingszeit zum fröhlichen Spiele an! Schließt sie nicht ängstlich von dem Verkehr mit ihren Altersgenossen ab, weil ihr meint, sie könnten von losen Duden zum Bösen verleitet werden. Gewiß ist diese Gefahr groß; doch hinter verschlossenen Thüren hat noch niemand seine sittliche Kraft geküßt; ein Charakter bildet sich eben nur im Strom der Welt. Durch sorgfältige Aufsicht, die auch aus der Ferne ausgeübt werden kann, läßt sich dieser Gefahr am Besten vorbeugen. Sie ist kein Grund, um die Kinder beständig in die Luft dumpfer Stuben zu bannen. Schickt sie hinaus in die reine freie Luft! Lernet von der meisterhaften Art der Erziehung der alten Griechen, welche das Ziel der Jugendbildung nicht in Vielwisserei erblickten, sondern in der harmonischen Entwicklung von Körper und Geist. Regelmäßige Abwechslung zwischen ernster Arbeit und frohem Spiele sind hierzu unerlässlich. Das Spiel ist zunächst von großer Bedeutung für die körperliche Frische und Gesundheit des Kindes. Wie steigen sie dahin, wie glühen die Wangen der spielenden Knaben. Alle Muskeln sind in Thätigkeit; das ganze Kind ist Bewegung und Leben. Das beschleunigt den Blutumlauf, macht den ganzen Körper biegsamer, geschickter und gesünder. Diese Bewegung ist für unsere Kinder ein Bedürfnis, da sie während der Schulzeit täglich vier bis sechs Stunden mit nur kurzen Pausen auf den Bänken sitzen müssen. Das Spiel schafft ferner Frohsinn und Zufriedenheit, und diese Eigenschaften müssen unserer Jugend unbedingt bewahrt bleiben. Gehen sie ihr verloren, so wird sie blaß, alt, klug, stumpf.

Es giebt keine Kinder mehr! Diese Klage hört man so oft, weil ihnen der natürliche kindliche Leichtsinns abhanden gekommen ist. An dieser beklagenswerthen Erscheinung tragen hauptsächlich die Erzieher die Schuld; denn ein Kind entwickelt sich, wie man es erzieht. Ihr Eltern, laßt eure Kinder spielen mit ihresgleichen! Dann werden sie in strahlender Heiterkeit auch auf euch erheiternd und sorgenverschwendend wirken, wie der Sonnenschein die Blume, so wird der kindliche frohe Blick eure Augen erglänzen lassen; dann glätten sich die Falten der Sorge und Schwermuth. Ein Haus ohne lachende, spielende Kinder gleicht einem Lenz ohne Blüten. Das Spiel bietet weiter die nöthige Erholung nach geistiger Anstrengung. Wenn des Kindes Gehirn lange gearbeitet hat, so bedarf es der Ruhe. Diese wird bei dem lebhaften Temperamente der Kleinen diesen nicht durch gedankenloses Hinblüthen, vollständiges Nichtsthun, langweiliges Stubenhocken zu Theil, sondern durch frischfröhliches Spiel. Dieses unterstützt sogar gleichzeitig, während es Erholung gewährt, die Weiterentwicklung der geistigen Fähigkeiten. Es erfordert oft einen hohen Grad von Aufmerksamkeit, von Geistesgegenwart, von schnellem Urtheilen. Endlich ist das Spiel auch im Stande, vortheilhaft auf die Charakterbildung einzuwirken. Es macht freilustige Kinder verträglich, weicht oft einen gesunden Ehrgeiz, fordert Unterwerfung unter bestimmte Spielregeln, Anerkennung eines fremden Willens, verschneucht Furcht und Angßlichkeit, fördert Muth und Entschlossenheit. Noch vieles Andere ließe sich anführen, was den Jugendspielen hohen Werth verleiht. Leider wird ihre Bedeutung gerade von recht fürsorglichen Eltern unterschätzt oder gar falsch beurtheilt.

Rathgeber.

Fettflecken aus Marmor zu entfernen. Alle Arten Flecken entfernt man aus Marmor durch eine Mischung von gelöstem Kalt mit einer starken Seifenlösung, welche zu einer rahmartigen Masse verarbeitet werden muß. Man bestreicht damit die Marmorgegenstände und läßt die Masse 24 bis 30 Stunden auf die Flecken einwirken, entfernt sie dann behutsam, wäscht den Marmor mit Seifenwasser und hierauf mit reinem Wasser ab.

Falschen Bernstein zu erkennen. Es kommen jetzt soviel Bernsteingegenstände in den Handel, die so täuschend nachgemacht sind, daß sie von den echten schwer zu unterscheiden sind, und fast immer gelingt es dem Verkäufer, das minderwerthige Material an den Mann

zu bringen. Ein untrügliches Erkennungsmittel ist das folgende: Man bringt einfach einen Tropfen Schwefelsäure auf den zu untersuchenden Gegenstand; ist derselbe echt, so verschwindet die Politur sofort und hinterläßt einen trüben, fettigen Flecken, während der echte Bernstein davon nicht angegriffen wird und unverändert bleibt.

(Nachdruck verboten.)

Beitragmäßige Betrachtungen.

Der Pfingstfestmorgen hat getagt, — wir gaben ihm die Weihe — und haben uns hinausgewagt — hinaus, hinaus in's Freie. — Zu Ehren kam der Birkenzweig — und Jung und Alt und Arm und Reich — trug Stränge an den Hüften — und freute sich der Blüten. — Man stieg bei dem ersten Morgengraun — aus weichem Federbette — und sorgsam gingen unsre Frau'n, — an ihre Toilette, — dann packten mit geschäft'ger Hand — sie wohl geschwind den Proviant, — und schließlich noch geschwinde — besorgten sie die Kinder. — Wie prüfend blickte noch einmal — Papa zum Himmelsbogen — und dann beim ersten Frühlingsstraß — ist man süßes gegogen; — man würgte sich und kürzte sich — die Zeit, und ergo stürzte sich — hinein in das Gedränge — der festesfrohen Menge. — Es drängte sich zum Omniaibus — die Jugend, wie das Alter — und einen Menschenstrom-Erguß — gab's auch am Da h'n h'o s'schalter, — o schöne Zeit, o sel'ge Zeit, — jedwede Fahrgelegenheit — sie wurde wahrgenommen, — der Mensch sucht fortzukommen. — Der Mensch, der in Bequemlichkeit — sich Dienste läßt erweisen, — er hüllt sich in Bescheidenheit — geht Pfingsten er auf Reisen, — er drängt und stößt und schiebt sich gern — und alle Sorgen sind ihm fern — an Sonn- und Feiertagen — kann er sehr viel vertagen. — Er lebt sehr bu nach Festtagbrauch — und leert die Cognac-Flasche, — egal, entrinnt ihm dabei auch — manch Nidel aus der Tasche, — des Lebens Sorg, des Alltags Müß — vergißt man bei der Pfingstpartie — nur hinterher giebt's Klagen, — Grund ist: Verdorb'ner Magen. — So lebt man gern in Saas und Braas — an hohen Feiertagen — und leert man Abends mild' nach Haus — schilt man auf Festtagspudgen — und ist man hier und dort vielleicht — vom Mezen überrascht, durchweicht, — dann schüttelt man die Glieder: — Na, einmal und nicht wieder! — Der Pfingstfestmorgen hat getagt — wir gaben ihm die Weihe — und männiglich zog unverzagt — mit Saug und Klang in's Freie. — Nun ist das schöne Fest vorbei, — und drückt sich auch der Monat Mai, — der sich als Wärmeleiter — meist schlecht b'mahm! — Ernst Heiter.

Ernstes und Heiteres.

Maßgeliegender Zweifel. Erster Reisender: „... Ich warte a Iso etwa eine Stunde im Comptoir auf den Chef des Hauses; endlich höre ich einen Fuhrtritt.“ — Zweiter Reisender: „Wirklich bloß gehört?“ — Scredlich! „Warum so niedergelassen?“ — „Ach denken Sie nur das Bed! Durchlaucht geruhen an der Tafel einen Biß zu machen. — Alles will eben ein homerisches Gläschen anstimmen, da tritt mir ein gewandter Diener auf den Fuß und ich kreische ein „au!“ daß sich die ganze Gesellschaft nach mir wendet... Was muß Durchlaucht von mir denken!“

Vom Büchertisch.

Bergmann, Die Blumencupflege. Einer Anregung des Erfurter Gartenbauvereins folgend, hat der Verfasser in diesem mit 20 guten Holzschnitten gezielten Heftchen eine Anleitung zur erfolgreichen Pflege unserer Pflanzenliebhaber gegeben. Nützlich wohl ausgewählte Arten dienen gewissermaßen als Grundlage für seine praktische Belehrung. Der billige Preis von 50 Pfg. — bei Abnahme von 30 Exemplaren nur 30 Pfg. — empfiehlt das Heft zur Vertheilung durch Gartenbauvereine.

Von Mittelbach's Verlag in Leipzig geht uns sorben das neueste Blatt der anerkannt vorzüglichsten Deutschen Straßenprospektkarte für Kadfahrer zur Besprechung zu. Diese nach dem neuesten amtlichen Materiale und mit Unterstützung des Deutschen Radfahrerbundes und der Allgem. Radfahrer-Liga bearbeitete Karte ist für jeden Kadfahrer geradezu unentbehrlich geworden, enthält sie doch alles, was für den Radtouristen wissenschaftlich ist. Nicht nur alle fahrbaren Wege, alle Steigungen (in Metern), alle Entfernungen (in Ganz- und Bruchtheilen), alle nur irgendwie nennenswerthen Orte, die Eisenbahnen, Hülfe usw. sind auf der Karte angegeben, sondern sie zeigt auch auf den ersten Blick das für den Kadfahrer Wichtigste: die Beschaffenheit der Straßen, sowie gefährliche Stellen. Die Karte umfaßt Deutschland und Ostpreußen in 82 Blättern, aufgezogen in Taschenformat à 1,50 Mk., sowie Schweiz, Tyrol, Böhmen, aufgezogen à 2 Mk. Genane Prospekte mit Uebersichtsblatt liegen gratis zu Diensten. Aufträge nimmt jede Buchhandlung, sowie der schon oben genannte Mittelbach'sche Verlag in Leipzig entgegen.